

**SCHWABACH** – Stadtheimatpflegerin Ursula Kaiser-Biburger hat Pfarrer Paul-Hermann Zellfelder, Architekt Jürgen Lemke und Restaurator Johann Geitner gegen Kritik von Stadtführer Klaus Huber verteidigt.

In einem Pressegespräch hatten Zellfelder, Lemke und Geitner erklärt, nun stehe erstmals fest, dass die Reste der Deckenmalerei im Gewölbe der Stadtkirche aus der Bauzeit, also aus dem 15. Jahrhundert, stammen und nicht aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Dabei handelt es sich vor allem um Engel-Darstellungen (*wir berichteten*).

Huber hatte daraufhin gegenüber dem *Tagblatt* erklärt, dass dies zwar richtig sei, aber „absolut nichts Neues“, sondern „längst bekannt“. Huber bezog sich auf die Sanierungsarbeiten von 1945 bis 1947 und die Erinnerungen von Helene Stoll, der

## Kaiser-Biburger widerspricht Huber

Diskussion über Datierung von Deckenmalerei in der Schwabacher Stadtkirche

Gattin des damaligen Dekans Christian Stoll. Huber hielt Zellfelder, Lemke und Geitner vor, „sich über die Geschichte der Stadtkirche in den vergangenen 100 Jahren nicht kundig gemacht zu haben“ (*wir berichteten*).

„Das ist einfach nicht richtig“, betont dagegen Ursula Kaiser-Biburger. Als Stadtheimatpflegerin betreibe sie intensive Quellenforschung in Archiven und sei selbstverständlich in engem Austausch mit Pfarrer Zellfelder, Architekt Lemke und Restaurator Geitner. Kaiser-Biburger widerspricht Huber aber auch in einem zweiten Punkt: Bislang sei die Entstehungszeit der Deckenmalerei eben keineswegs bereits sicher gewe-

sen. Das habe ihr umfangreiches Quellenstudium gezeigt. „Nirgends gibt es exakte Aussagen dazu. Da helfen auch die Erinnerungen der Dekans-Gattin nicht weiter.“

### „Endlich Klarheit“

Nun aber wurden die Farbschichten erstmals exakt untersucht. „Jetzt haben wir nicht nur Vermutungen, sondern endlich Klarheit“, so Kaiser-Biburger. „Die Tatsache, dass die Engel Fresken aus der Zeit um 1500 stammen, ist jedenfalls nun endlich seriös bewiesen.“ In Richtung Klaus Huber fügt sie hinzu: „Wir alle sollten uns freuen über gewonnene, gesicherte Daten und Fakten, anstatt die Ergebnisse schlechtzureden.“

Genau das findet auch Pfarrer Zellfelder: „Etwas anzunehmen, ist das eine. Etwas im Labor nachzuweisen, das andere. Wir haben nun den Nachweis.“ Zellfelder, der als geschäftsführender Pfarrer die Sanierung der Stadtkirche verantwortet, nimmt Hubers Vorwurf des geschichtlichen Desinteresses demonstrativ gelassen: „Persönlich sehe ich das alles völlig unaufgeregt.“

Ursula Kaiser-Biburger erinnert daran, dass nicht jede wissenschaftliche Erkenntnis zwangsläufig spektakulär sein müsse. „Im Zuge der noch laufenden Restaurierungs- und Forschungsarbeiten werden wir sicher noch manches erfahren, was mit dem bislang Bekannten zu dieser Kirche

übereinstimmt. So sieht die Normalität historischer Arbeit aus. Das ist ebenso gut wie die möglichen neu gewonnenen Erkenntnisse, die das eigenwillige Bild zur Baugeschichte dieser Kirche abrunden werden.“

Bekanntlich kursierten ja, mangels bisheriger Nachweise, viele Gerüchte über die Stadtkirche, erklärt auch Pfarrer Zellfelder. „Deshalb wurde eine baubegleitende Bauforschungsstudie beauftragt.“

Zudem widerspricht die Stadtheimatpflegerin auch dem Vorwurf, der Kirchenführer von Dr. Kurt Pilz aus dem Jahr 1961 über die Baugeschichte sei nicht mehr in Schwabach einzusehen, sondern nur in Nürnberg im Archiv der Evangelischen Landeskirche: „Er kann im Stadtarchiv, beim Geschichts- und Heimatverein oder bei mir eingesehen werden. In der Stadtbibliothek steht die umfangreichere Pilz-Ausgabe von 1979 zur Verfügung.“ gw